

von Flandern gelangte. Die Erzbischöfe von Hamburg-Bremen verzichteten allerdings nicht auf ihre Ansprüche, bis Erzbischof Adalbert (1043–1072) zu einem Ausgleich mit Graf Balduin V. (1035–1067) gelangte. Der Beitrag geht ausführlich auf die umstrittenen Anfänge der Erzdiözese Hamburg-Bremen ein und folgt der Ansicht von Theo Kölzer, dass sie erst 893 eingerichtet wurde (vgl. dazu jetzt Th. Kölzer, *Ten Years After – Die Sachsenmission in neuer Beleuchtung*, *Niedersächsisches Jb. für LG* 94, 2022, S. 143–166, hier S. 157f., 165). Behandelt werden Diplome Ludwigs des Frommen (MGH D LdF. †338) und Ludwigs des Deutschen (D LdD. 175), Urkunden Papst Nikolaus' I. (J³ 5902, † 5903) sowie die Viten Ansgars und Rimberts (ed. Georg Waitz, in: MGH SS rer. Germ. 55).

Rolf Große

Vincent DELABASTITA / Sebastiaan MAES, *The Feudal Origins of Manorial Prosperity: Social Interactions in Eleventh-Century England*, *The Journal of Economic History* 83 (2023) S. 464–500, präsentieren erste Ergebnisse quantifizierender Forschung, die auf der Überlieferungsgrundlage des Domesday Book von der These ausgeht, dass das feudale System Englands aufgrund seiner Besitzstruktur ein Netzwerk darstellte, das ökonomische Interaktionen ermöglichte und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Manors begünstigte, sowohl was ihre nicht beobachtete Wertproduktivität, als auch was ihr absolutes Wertniveau angeht. Die Vf. erklären die Produktivität mit dem Wissensaustausch innerhalb des Netzwerks. Diese Kommunikationsbeziehungen hätten in einer Zeit, in der agrarische Informationen knappe Güter waren, eine enorme Rolle gespielt. Das Wertniveau wird auf wahrscheinliche Übertragungseffekte zurückgeführt, die durch empirisch nachweisbare landwirtschaftliche Interaktionen unter adligen Besitzern erleichtert wurden und dazu beitrugen, Transaktionskosten zu senken. Die Vf. begreifen ihre Studie als „the first evidence of the role of manorialism in economic integration in that era“ (S. 496).

Gerhard Fouquet

Thirteenth Century England XVII. Proceedings of the Cambridge Conference, 2017, ed. by Andrew M. SPENCER / Carl WATKINS, Woodbridge 2021, The Boydell Press, XIII u. 210 S., 1 Karte, ISBN 978-1-78327-570-0. – Der weitgehende Zusammenbruch des Angevinischen Reichs prägte das England des 13. Jh., der weitestgehende Verlust der kontinentalen Besitzungen außerhalb der Guyenne hatte eine zunehmende Fokussierung auf die Insel zur Folge. Der Band geht aus der Cambridger Tagung hervor, die im September 2017 am Selwyn College stattgefunden hat, wo sich diesmal britische und französische Forscher mit den sich verändernden Beziehungen Englands zu Europa befassten. Der Band umfasst zehn Beiträge sowie eine sehr kurze Einleitung (S. X–XIII) mit Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge. Eine abschließende Diskussion der Ergebnisse fehlt, genauso wie eine Bibliographie oder ein Index. Die Aufsätze behandeln eine breite Palette an Fallstudien, ohne das Ziel zu verfolgen, ein umfassendes Bild zu zeichnen. Antonia SHACKLOCK (S. 23–40) zeigt, inwiefern Heinrich III. sich zur Stärkung der eigenen Position auf den insularen Herrschaftsraum konzentrierte, indem er z. B. auf